

Vermutung zur Bedeutung unbekannter Objekte, dargestellt auf Mimbres-Keramiken

Dipl.Ing.(FH), Kapt.(AG) Wolf Scheuermann
Forschungskontor, Hamburg 2015

Das prähistorische Volk der Mimbres im Südwesten der USA (ca. 200 bis 1350 unserer Zeitrechnung) wird folgendermaßen beschrieben:

"Mimbres, a prehistoric North American people who formed a branch of the classic Mogollon culture and who lived principally along the Mimbres River in the rugged Gila Mountains of what is present-day southwestern New Mexico, U.S. They also lived along nearby stretches of the Gila River and the Rio Grande. At the height of their culture, between ad 1000 and 1150 (known as the Classic Mimbres Period), the Mimbres lived in compact pueblolike villages of adobe and masonry, each village containing perhaps 200 people. Because of sparse rainfall in the area, they relied on irrigation to grow corn (maize), beans, and squash; they also hunted small game. The Mimbres are perhaps most famous for their pottery, which was decorated with imaginative black-on-white designs of insects, animals, and birds or of geometric lines.

The Mimbres, numbering perhaps 5,000 at their height, were eventually absorbed by the closely related Pueblo peoples to the north. Some may have migrated to Mexico."

(Quelle: Internet: Encyclopaedia Britannica: Mimbres)

Die Mimbres sind dafür bekannt, daß sie Szenen und identifizierbare Tiere darstellen konnten, wie keine andere Pueblo-Kultur. Auf einigen Mimbres Keramiken sind Objekte dargestellt, die wie Waffen anmuten. Was tatsächlich abgebildet ist bleibt aber unbekannt. Die Vermutungen reichen von Zeremonialstäben bis zu Schwertern.

Dem Autor sind bisher folgende Töpferdekors mit entsprechenden Abbildungen bekannt:



Bild 1: Unbekanntes Objekt und Hase



Bild 2: Unbekanntes Objekt mit zwei Vögeln

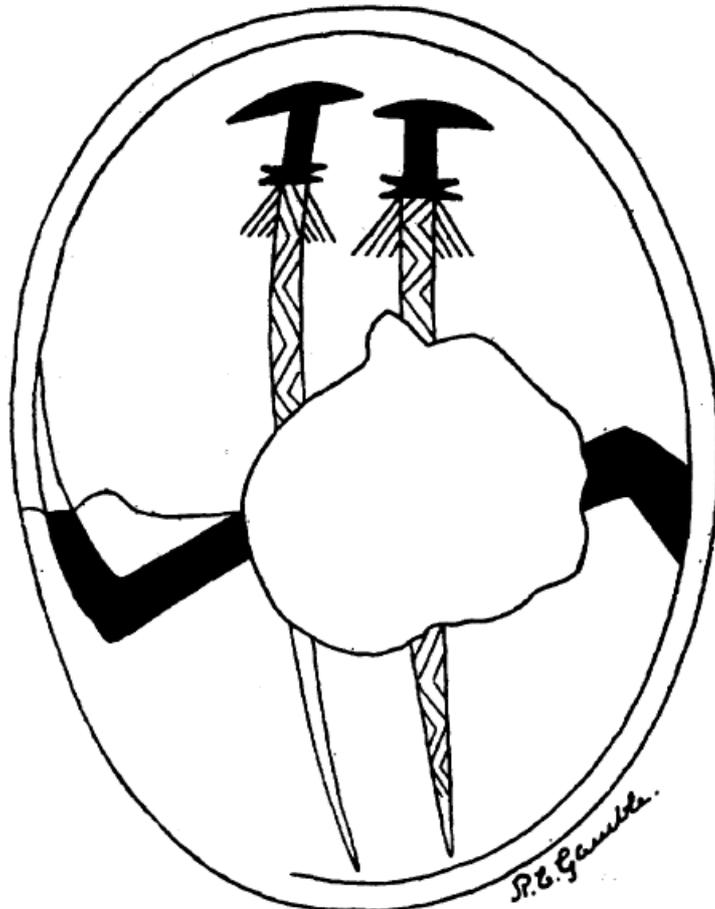


Bild 3: Zwei unbekannte Objekte und geometrischer Dekor

Unter der Annahme, daß es tatsächlich Waffen sind, soll der direkte Vergleich zu Schwertern diese Spekulation erhärten oder widerlegen. Hier sollen Schwerter herangezogen werden, die einige charakteristische Merkmale zeigen, wie sie auf den Keramiken abgebildet sind.

Zuerst einige Grundbegriffe im Zusammenhang mit Schwertern:

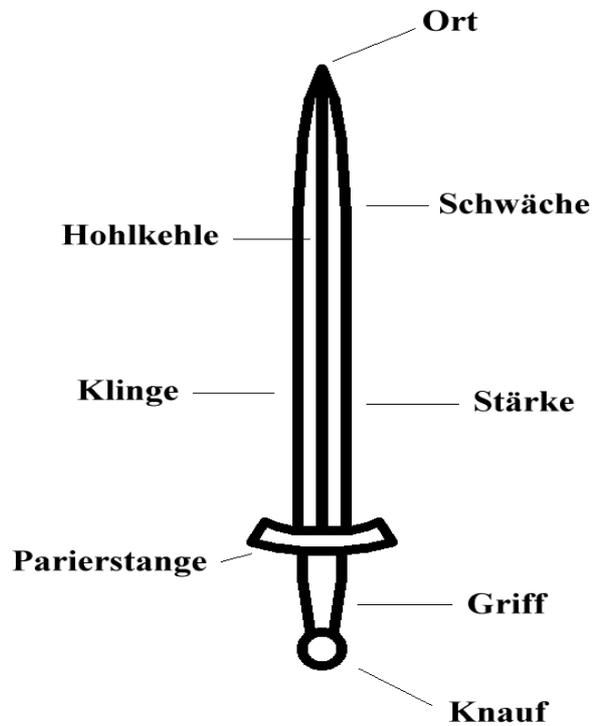


Bild 4: Bezeichnung der Teile eines Schwertes

Was zuerst auffällt ist die charakteristische halbkreisförmige Darstellung des Knaufs. Es gibt historische Beispiele für solche Knaufformen:



Bild 5: Knaufe von Einhandschwertern im Wikinger-Stil

Solche Knäufe wurden ausschließlich bei Wikinger-Einhandschwertern verwendet, deren Klinglänge etwa 90 cm betrug.



Bild 6: Wikingerschwerter mit und ohne Scheide und Gurte

Als Beispiel seien hier Wikinger-Schaukampfschwerter der Schmiede Fabri Armorum (<http://fabri-armorum.com/english/>) verwendet.

Diese Schwerter zeichnen sich durch eine hohe Gebrauchsqualität aus, d. h. die Schwerter und ihre Accessoires sind für Belastungen ausgelegt, die denen in einem echten Kampf sehr nahe kommen. Demzufolge sind die Dimensionen der einzelnen Teile richtig gewählt.

Es fällt auf, daß die Darstellungen der Objekte auf den verschiedenen Keramiken sehr konsistent sind, so als wäre ein und dasselbe Schwert abgebildet:

- Halbkreisförmiger Knauf
- Griff in richtiger Proportion zur Klinge
- Parierstange, wobei allerdings die unerklärliche Teilung auffällt
- Klinge oder Scheide mit Zickzack-Muster
- weitere Appendizes

Die Ausformung der Anhängsel unter der Parierstange ist jeweils etwas variiert und mal ist die runde Verdickung an derselben Stelle dargestellt, mal nicht.

Das Zickzack-Muster auf der Klinge könnte als Maserung von Damaszener-Stahl gedeutet werden, jedoch waren Wikingerschwerter nie nach diesem Verfahren geschmiedet, sondern bestenfalls aus

Tiegelstahl gefertigt (+VLFBERH+T – Schwerter). Da die Schraffur manchmal nicht bis zur Klingenspitze reicht (Bilder 2 und 3) und insbesondere in Bild 2 deutlich abgesetzt ist, bietet sich noch eine andere Interpretation an:

Es sind nicht die Klingen, sondern Schwertscheiden dargestellt. Das würde auch die anderen Details erklären: Die Schraffur ist die Wiedergabe einer Verzierung der Scheide, wie sie in Bild 6 durch geflochtene Lederbänder auf der rechts abgebildeten Scheide zu sehen sind. Die abgesetzte Spitze ist die Verstärkung der Schwertscheide. Das runde Element auf Bild 4 entspricht der Lederscheibe (in Bild 6 bei der linken Scheide besonders gut zu sehen), die einerseits an die Scheide angebändelt ist und andererseits zur Befestigung der Gurte dient. Als solche könnten die fransenförmigen Anhängsel der verschiedenen Abbildungen gedeutet werden.

Die Abbildungen scheinen trotz ihrer Detailfülle recht abstrahiert zu sein, so als wären sie nach einer genauen Beschreibung von einem guten Zeichner wiedergegeben worden, ohne selbst als Anschauungsmaterial vorgelegen zu haben.

Es gibt eine weitere Keramik, auf der ein offenbar verletztes biberähnliches Tier nur die Scheide ohne Schwert hält. Leider fehlt eine Scherbe an der Stelle, wo zu sehen wäre, was das Tier verletzt hat. Vom Autor wurde das Schwert als Ursache der Verletzung spekulativ ergänzt (rot):



Bild 7: Tier mit unbekanntem Objekt

Das bringt uns zur abschließenden und drängendsten Frage:
Warum sollten die Mimbrenos ausgerechnet ein Wikingerschwert auf ihrer Keramik abgebildet haben?

Da ist zum einen die Frage nach Datierung der hier besprochenen Keramiken. Leider war kein Hinweis auf eine zeitliche Einordnung der Töpferwaren zu finden. Nur wenn die Keramiken aus der Blütezeit der Mimbres (ca. 1000 bis 1150 unserer Zeit) stammen, macht diese Spekulation überhaupt Sinn, da zu dieser Zeit sich nachweislich Wikinger auf der anderen Seite des Kontinents in Neufundland aufhielten.

Selbst unter der Annahme, daß die Abbildungen der Keramiken zeitgleich mit der Landung der Wikinger in Nordamerika stattfand, lebten die Mimbresños sehr weit ab vom Ozean und den Wikingern – oder so hat es den Anschein.

Archäologisches Faktum ist, daß die Wikinger in Neufundland waren (L'Anse aux Meadows). Es gibt auch begründeten Verdacht, daß sie bis in die Gegend des heutigen New York vorgestoßen sind. Für den Autor, der lange Berufsseemann war und als Kapitän und Offizier noch immer auf Traditionsseglern fährt, ist es nur sehr schwer vorstellbar, daß für solch risikofreudige und abenteuerlustige Gesellen, wie es die Wikinger waren, angesichts eines unbekanntes, riesigen und reichen Landes in Neufundland einfach Schluß gewesen sein soll. Auch wenn die Kolonisationsversuche erfolglos blieben ist es gut vorstellbar, daß das ein oder andere Schiff die Küste weiter Richtung Süden erkundete.

Kamen die Wikinger bis zum Golf von Mexico? Der Autor hält dies für durchaus möglich. Daß in den Sagas auf europäischer Seite davon nichts berichtet wird mag einfach daran liegen, daß niemand zurückkam der hätte davon berichten können. Der subtropische Golf war auch den besten Holzschiffen nicht sehr zuträglich, dazu kommen tropische Stürme.

Jedoch haben sich in der präkolumbischen, amerikanischen Mythologie Spuren von Ereignissen erhalten, die die Vermutung durchaus stärken.

Stefan Rinke schreibt:

"Noch im 11. Jahrhundert endete die Blütezeit Tollans [dem heutigen Tula], die Stadt fiel ca. 1150 Verwüstungen zum Opfer. Um einen der letzten Herrscher rankte sich ein Mythos, der in unterschiedlichen Versionen die Jahrhunderte überdauerte: Ce Acatl, der angeblich den Gottesrang in einer monotheistischen Glaubenslehre einnahm und den Titel Quetzalcoatl ('gefiederte Schlange') trug, soll den Menschenopfern abgeschworen haben und später nach einem Sündenfall, der den Ruin der Stadt bedeutete, und seiner Läuterung über das Meer gezogen sein."

Quetzalcoatl, der als menschlicher Herrscher Kukulcan in Chichen Itza wiederauftaucht, wird als bärtig, rothaarig beschrieben und soll sein Reich auf Drachenbooten Richtung Osten verlassen haben, mit dem Versprechen (der Drohung?) zurückzukehren. Fehlt nur noch der Hörnerhelm um nicht an einen Wikinger zu denken!

Das ermuntert zu der (bisher nicht durch Funde belegten) Vermutung, daß Wikinger bis in den Golf von Mexico vorgedrungen seien, teilweise sesshaft und assimiliert worden sein könnten und auch sozial aufgestiegen sein könnten.

Es scheint also nicht ganz unmöglich, daß Kontakte welcher Art auch immer zwischen Wikingern und der ansässigen Bevölkerung im Golf von Mexico stattgefunden haben könnten. Im Zuge dieser Kontakte könnten auch Waffen in die Hände der Ureinwohner gelangt sein und diese, bzw. die Kunde von ihnen könnte schließlich bis zu den Mimbres vorgedrungen sein, zumal direkte verwandtschaftliche und kulturelle Beziehungen zwischen den Uto-Azteken (Mexica) und den Pueblo-Völkern Nordmexikos und des Südwestens der heutigen USA bestanden.

Zusammen mit den Waffen oder ihrer Beschreibung hätte sich auch die Mythologie, die sich darum rankt, verbreiten können.

Ein Mitstreiter des Autors (Lion Ickert) äußerte die Vermutung daß es sich bei den beiden Vögeln, die in Bild 2 zusammen mit dem Schwert dargestellt sind, vielleicht um die zwei Raben Wotans, Hugin und Munin, handeln könnte. Diese Vermutung wird leider relativiert durch Kombination des Objektes mit anderen Tieren, die bei den Mimbres häufig vertreten sind. Die Vögel selbst sehen weniger wie Raben aus, die es durchaus im Südwesten gibt, sondern eher wie Wachteln – aber das kann bei der Adaption einer fremden Mythologie leicht geschehen.

Was immer auch dargestellt ist, es war ein seltenes Objekt, für die Mimbres wertvoll genug, um auf Keramiken verewigt zu werden. Und offenbar gab es nur eines davon, was durch die gleichartige Darstellung nahegelegt wird.

Sollten nicht weitere Gegenstände, vor allem von den Wikingern in Amerika, gefunden werden, so werden diese Vermutungen reine Spekulation bleiben.

Quellen

J. Walter Fewkes: Animal Figures on Prehistoric Pottery from Mimbres Valley, New Mexico
Source: American Anthropologist, New Series, Vol. 18, No. 4 (Oct. - Dec., 1916), pp. 535-545
Published by: Wiley on behalf of the American Anthropological Association
Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/660123>

Internet: Encyclopaedia Britannica, Stichwort: Mimbres

Fabri Armorum: <http://fabri-armorum.com/english/>

Stefan Rinke: Geschichte Lateinamerikas, C.H.Beck, München 2010, S.16

Craig Childs: House of Rain, Tracking a Vanished Civilization across the American Southwest.
Back Bay Books, New York 2006